

„Abbildungsfehler“ als Stilmittel

Art-Hotel Braun stellt Arbeit des Chinesen Yutao Gao als Kunstwerk des Jahres 2019 vor

VON MARIE-LOUISE FUNK

KIRCHHEIMBOLANDEN. „Kunstwerk des Jahres 2019“ im Art-Hotel Braun ist „Cupido“, eine Fotoarbeit des chinesischen Künstlers Yutao Gao, der Ende des Wintersemesters sein Studium in Düsseldorf in der Klasse von Professorin Katharina Fritsch mit dem Akademiebrief abschließt. Yutao, Jahrgang 1988, studierte zuvor an der renommierten Hochschule für Künste Sichuan im südwestchinesischen Chongqing. Eröffnet wurde die gut besuchte Vernissage am Sonntag von Martin Braun im Rahmen eines Neujahrsempfangs, der Künstler war anwesend.

„Cupido“ (auch Amor genannt, griechisch Eros), der geflügelte Gott des Verliebten, steht in einer Reihe fünf weiterer Bilder, die Marmorstatuen aus der griechisch-römischen Mythologie mit digitaler Fototechnik bearbeiten und in Szene setzen. „Cupido“ springt bereits durch die prägnante Farbgebung ins Auge: aus warmem Hintergrund tritt die helle Götterplastik hervor, ein knabenhafter Spielmacher mit sichtlichem Spaß an seinem Treiben. Weite, dunkle Schwingen dominieren das Bild und geben ihm Dramatik. Bewegung kommt mit der Spiegelung der Figur nach unten ins Spiel: Sie wirkt tänzerisch, lässt fast an einen Derwisch oder Moriskentänzer denken.

Der ästhetische Reiz dieser Kunst lebt von der Gegenüberstellung im kollektiven Bewusstsein versunkener Antike mit fototechnisch hergestellter Farbigekeit – diese unvermuteten Kompositionen sind anregend, erfrischend, spannend. Da ist die Zwillingmutter „Leto“, neben „Cupido“ im Frühstückszimmer des Hotels aufgehängt: Sie wirkt intim und wie in sich geschlossen – ein silbergraues Medaillon vor nachtblau changierender Kulisse. Oder die mit dem Schwan Zeus folgeschwer verstrickte Leda in Ockertönen. Eine „Venus“ steigt – hier zweiarmig – aus einem schillernden Farbgewitter. Besonders wirkungsvoll auch die „Nike von Samothrake“ (im Treppenhause), die aus feinen Regenbogenstreifen strahlende Siegesgöttin, umgeben von leuchtendem Jadegrün. Leider stört bei den meisten Bildern – sie sind ausnahmslos unter Glas gerahmt – die Reflektion den Gesamteindruck.

Kulturmanagerin Lydia Thorn Wickert, die die kleine, aber exklusive Ausstellung auf den Weg brachte, führte in die Arbeitsweise des Künstlers ein: „Yutao Gao lässt die Abbildungen über den Farbscanner laufen und erzeugt bunte Schlieren. Farblich eindeutig und konkret, muten sie doch sehr abstrakt an. Der Künstler sagt selbst, er findet außerhalb der schlüssigen Regeln der Ein- und Zweidimensionalität eine



Neben „Cupido“ als dem Kunstwerk des Jahres zeigt Yutao Gao im Hotel Braun weitere thematisch und stilistisch verwandte Arbeiten.

FOTO: STEPAN

neue Dimension, die ihm spannender erscheint als die Geometrie. Er bedient sich der Effekte der chromatischen Aberration. Herkömmlich als 'Abbildungsfehler' betrachtet, werden sie für Yutao Gao zum Stilmittel.“ Die modernen Technologien erlaubten Gao, die aktuelle digitale Welt und ihre Farbmodelle zu erforschen. Mit dem Scan-Vorgang (zehn Sekunden) füge er zur 2D-Welt die Zeit als dritte Dimension hinzu. Sein Credo: „Zwischen der zwei- und der dreidimensionalen existiert eine unerforschte Welt, durch die die Zeit braust.“

Thorn Wickert weiter: „Seine Bilder sind keine Fotografie im herkömmlichen Sinne, kein Fenster zur Wirklichkeit. Es geht um die Welt des Unsichtbaren.“ Die junge Kunst (wie auch die zeitgenössische Musik) sei Ansporn für uns Alte, den Anschluss nicht zu verlieren. „Die Arbeiten von Yutao Gao sind dynamisch, ihre Farbigekeit steht für Bewegung und Vitalität, die einen Kontrast bilden zur faktisch ruhenden Steinfigur, aber andererseits deren Lebendigkeit widerspiegeln. Die alten Götter sind zeitlos und modern. Sie stehen für ein Europa der Aufklärung, das nur mit Bildung immer wieder erworben werden muss, ein Europa von gestern und für morgen. Dass uns ein junger Künstler aus dem fernen China diese Botschaft überbringt, verdient unsere Hochachtung und unseren Dank.“

In vier kleinformatigen Arbeiten befasst sich der Künstler mit italienischer Architektur. Mit dem Scanner fügte er

alten (gekauften) Fotografien aus der 2-D-Welt die Zeitdimension hinzu – die Zeitspanne dauerte etwa fünf Sekunden. So entstanden Bilder mit einer neuen visuellen Dimension, die zwischen der 2-D- und der 3-D- Welt liegt – daher „Zwei und eine Hälfte“ betitelt. Yutao: „Diese Serie enthält nicht nur klassische Baudenkmäler, sondern auch die Spuren von unserem aktuellen digitalen Zeitalter. Das gekrümmte optische Bild ist wie die Lichtstrahlen, die den Zeitraum verzerren können. Dabei bin ich nicht nur an verschwundenen Gebäuden interessiert, sondern möchte auch unsere aktuelle Welt erforschen: die digitale Welt mit Cyan, Magenta, Yellow, Key (Schwarzanteil) und Rot, Gelb, Blau.“

In dem Video „Returning home“ (mit einer Drohne aufgenommen) kickt Yutao Gao einen runden Stein über einen schier endlosen Uferweg links des Rheins in eine Waldlandschaft – zeitlos, entschleunigt. Im Gespräch mit der RHEINPFALZ erklärt er den künstlerischen Ansatz: Nichtbeachtetes sollte ins Blickfeld gerückt werden. Auf der Suche nach einer geheimnisvollen Verbindung bringt er den Steinball zurück zu seinem Ursprung, den „Frauensteinen“ (auch „Weise Frauen“ genannt) im Aaper Wald, entstanden im Miozän (vor 23,3- bis 5,3 Millionen Jahren).

INFO

Zu sehen ist die Ausstellung noch bis zur KiBoer Kulturnacht Montag bis Freitag von 8 bis 23 Uhr.